

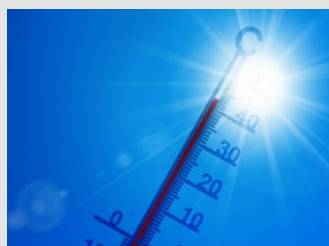


VORBILDLICH NACHHALTIG

Am Dienstort Landshut hat sich das KJSW auf einen konsequent nachhaltigen Weg gemacht. Es gibt Solarpaneele, Speicherakkus im Keller, ein E-Auto und E-Bikes für den Dienstgebrauch und vieles mehr. Seite 8-10



DEESKALATIONSMANAGEMENT:
STEFAN BAUMGARTNER IST
ZERTIFIZIERTER TRAINER. S. 6-7



HITZESCHUTZ: WELCHE WEGE
UNSERE EINRICHTUNGEN DABEI
GEHEN. S. 11-13



UNSERE WERKSTATT FÜR MENSCHEN
MIT BEEINTRÄCHTIGUNG IST EIN
GANZ BESONDERER ORT. S. 14-15



Die KJSW-Vorstände Moritz Zeiler und Ludwig Weber. Foto: KJSW

”Für Menschenwürde. Für Vielfalt. Für Demokratie.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, wir erleben eine Zeit, in der demokratische Grundwerte, gesellschaftlicher Zusammenhalt und der Respekt vor der Würde jedes einzelnen Menschen zunehmend unter Druck geraten. Extremistische und demokratiefeindliche Stimmen werden lauter. Sie versuchen, Menschen gegeneinander auszuspielen, Unterschiede zu instrumentalisieren und unsere Gesellschaft zu spalten.

KLARE ORIENTIERUNG

Als KJSW können und wollen wir dazu nicht schweigen. Unser Leitbild gibt uns dabei eine klare Orientierung: Wir sind dem christlichen Menschenbild verpflichtet. Jeder Mensch besitzt für uns eine unveräußerliche Würde und einen einzigartigen Wert – unabhängig von Herkunft, Alter, Behinderung, Religion oder Weltanschauung, Geschlecht oder sexueller Identität. Die aktive Nächstenliebe bestimmt unser Handeln.

Das sind für uns keine abstrakten Grundsätze. Sie zeigen, wer wir als KJSW sind und wie wir miteinander und mit den Menschen umgehen, die uns anvertraut sind. Deshalb beziehen wir als Vorstand klar Position: Wir stehen für Demokratie, Menschenwürde, Vielfalt, Solidarität und ein respektvolles Miteinander. Und wir stehen gegen jede Form von Extremismus, Rassismus, Antisemitismus, Menschenfeindlichkeit und Demokratiefeindlichkeit.

Gerade als sozialer Träger haben wir hier eine besondere Verantwortung. Wir begleiten täglich Menschen in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen. Wir schaffen Orte, an denen Menschen Unterstützung, Schutz, Teilhabe und eine Perspektive finden. Inklusion und die Anerkennung jedes Menschen gehören zum Kern unserer Arbeit.

DEMOKRATIE BEGINNT IM ALLTAG

Demokratie beginnt dabei nicht erst in Parlamenten. Sie beginnt im Alltag. Sie zeigt sich darin, ob wir einander zuhören, unterschiedliche Meinungen aushalten, fair miteinander diskutieren und Menschen mit Respekt

begegnen. Sie zeigt sich auch darin, ob wir widersprechen, wenn Menschen abgewertet oder ausgeschlossen werden.

Demokratie muss deshalb nicht nur verteidigt, sondern auch gelernt und gelebt werden. Das beginnt bereits bei Kindern und Jugendlichen. Ein schönes Beispiel ist der „Bilderbuchkoffer für Demokratie“ der Internationalen Jugendbibliothek. Geschichten bieten einen niedrigschwelligen Zugang zu Themen wie Kinder- und Menschenrechten, Mitbestimmung, Solidarität und dem Zusammenleben in einer vielfältigen Gesellschaft.

Das macht deutlich: Demokratiebildung ist keine abstrakte Aufgabe. Sie findet mitten in unserem Alltag statt – in unseren Einrichtungen, in unseren Angeboten, in unseren Gesprächen und vor allem in der Art und Weise, wie wir miteinander umgehen. Dabei ist uns eines besonders wichtig: Eine demokratische Gesellschaft braucht keine Einigkeit in allen Fragen. Unterschiedliche politische Auffassungen gehören zur Demokratie. Entscheidend ist, dass wir miteinander im Gespräch bleiben und andere Meinungen respektieren.

MENSCHEN BRAUCHEN WERTSCHÄTZUNG

Eine Grenze ist dort erreicht, wo die Würde anderer Menschen infrage gestellt, Gruppen pauschal abgewertet, Menschen ausgegrenzt oder die Grundlagen unserer demokratischen Ordnung bekämpft werden. Wir wünschen uns, dass das KJSW auch in Zukunft ein Ort bleibt, an dem Menschen unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihrer Weltanschauung oder ihrer persönlichen Lebensgeschichte willkommen sind und Wertschätzung erfahren.

Dafür stehen wir als Vorstand. Und dafür brauchen wir Sie und Euch alle. Vielen Dank für Ihren und Euren täglichen Einsatz – und dafür, dass Ihr diese Haltung in Eurer Arbeit jeden Tag mit Leben füllt.

Moritz & Ludwig



Barbara Bucher. Foto: privat

”Bei uns stehen die Bewohner*innen im Fokus

BARBARA BUCHER LEITET DAS WOHNHEIM AM SALZBURGER WEG

So ganz neu ist Barbara Bucher nicht mehr im Amt. Bereits seit September 2025 ist sie die Fachabteilungsleitung Salzburger Weg in Rosenheim. Also ist es allmählich Zeit, sie im KJSW vorzustellen. Barbara Bucher ist Diplom Sozialpädagogin mit einem breiten Erfahrungsschatz, unter anderem als Hausleitung einer Sozialtherapeutischen Einrichtung und als Sozialpädagogin in der Flüchtlings- und Integrationsberatung. Außerdem bringt sie eine beeindruckende Reihe an Zusatzausbildungen mit: So hat sie die Qualifikation zur zertifizierten Qualitätsbeauftragten, internen Auditorin und Qualitätsmanagerin erlangt. Die 47-Jährige ist außerdem Sozialwirtin und sie hat die Zusatzqualifikation Coaching abgeschlossen.

„Ich bin zu meinen Wurzeln zurückgekehrt“, sagt sie im Gespräch mit dem KJSW-Magazin und ergänzt: „Ich arbeite wieder in dem Bereich, der mein Herz berührt.“ Das Engagement für Menschen mit einer Beeinträchtigung sei ihr Herzensthema, so Barbara Bucher. Als Leitung ist sie vor allem für die übergeordnete Ausrichtung, Konzeptarbeit und die Mitarbeitenden zuständig. Trotzdem begegnet sie täglich Bewohner*innen des Salzburger Wegs, und sie liebt diese Kontakte.

Im Salzburger Weg gibt es aktuell drei Wohngruppen. Demnächst soll eine

vierte Gruppe (wieder) eröffnet werden. Die Menschen, die im Wohnheim am Salzburger Weg leben, haben schwere Beeinträchtigungen. Viele sind auch schon im Seniorenalter. Das heißt, sie alle brauchen viel Zuwendung.

Für Barbara Bucher und ihr Team ist es immer wieder schön, wenn sie bei den Bewohner*innen ein Lächeln im Gesicht sehen. „Ich möchte den Menschen helfen, dass sie ihr Leben bestmöglich leben können. Bei uns stehen die Bewohner*innen im Fokus, mit dem Ziel für sie ein Zuhause zu schaffen, in dem sie sich wohl fühlen“, betont die Fachabteilungsleitung.

Barbara Bucher ist verheiratet und Mutter eines fünfeinhalbjährigen Sohns. Sie und ihr Mann arbeiten beide in Teilzeit, damit sie beide abwechselnd für ihn da sein können. Möglich ist das bei ihr durch eine klare Zeitplanung und konzentrierte Arbeit. „Ich arbeite an drei Tagen pro Woche kürzer und an zwei Tagen länger. Mittlerweile klappt das ganz gut, auch wenn die Doppelrolle Mutter und Leitung in Teilzeit herausfordernd ist“, schmunzelt sie. GR

IN DIESER NUMMER

- 2 Editorial: Für Menschenwürde. Für Vielfalt. Für Demokratie.
- 3 Willkommen: Barbara Bucher, Bereichsleitung Haus am Salzburger Weg
- 4-5 Neues von den Digital Pioniers
- 6-7 Hintergrund: Deeskalationsmanagement im Monsignore-Bleyer-Haus
- 8-10 Im Fokus: Vorbildlich nachhaltig – das KJSW in Landshut
- 11-13 Im Fokus: Hitzeschutz im KJSW
- 14-15 Vor Ort: Die Werkstatt – ein Ort zum Wachsen
- 16 An Guadn – Pichelsteiner Eintopf gekocht mit dem Profi und Fun Facts
- 17-20 Aus dem KJSW
- 20 Impressum



Die Digital Pioneers bei ihrem letzten Treffen im September im Jugendwohn- und Gästehaus München-Süd. Foto: rif

„ Bei Fragen oder Unterstützungsbedarf hilft der Digital Pioneer vor Ort gerne weiter.

NEUES VON DEN DIGITAL PIONEERS

Die Digitalisierung beim KJSW schreitet voran.

Die Arbeitsgruppe Digital Pioneers beschäftigt sich mit verschiedenen Themen, die unseren Arbeitsalltag künftig einfacher, sicherer und effizienter machen sollen. Hier ein Überblick über die aktuellen Projekte und Neuerungen.

2-FAKTOR-AUTHENTIFIZIERUNG

Wer seit dem 1. September außerhalb eines KJSW-Standes oder mobil arbeitet, muss sich neben dem Passwort zusätzlich mit einem zweiten Faktor authentifizieren. Dies ist entweder über die App **Authenticator** auf einem Mobiltelefon oder über einen physischen Token möglich. Bei Fragen oder Unterstützungsbedarf hilft der Digital Pioneer vor Ort gerne weiter. **Warum ist das wichtig?** Sollte ein Passwort einmal in falsche Hände geraten, bleibt der Account durch die zusätzliche Sicherheitsstufe trotzdem geschützt.

PASSWORTRICHTLINIE

Je digitaler unser Arbeitsalltag wird, desto wichtiger ist es, unsere Daten und Systeme gut zu schützen. Die Digital Pioneers arbeiten deshalb gemeinsam mit dem Dienstleister Synaforce an einer **Passwortrichtlinie**. Darin wird unter anderem geregelt, welche Anforderungen sichere Passwörter erfüllen müssen, wie häufig sie geändert werden sollen und wie Passwörter sicher aufbewahrt werden. Sobald die neue Richtlinie in Kraft tritt, gibt es weitere Informationen.

„ Ziel des Projekts ist es, eine einheitliche und übersichtliche Struktur zu schaffen, an der sich alle Standorte orientieren können.

HARDWARE-WARENKORB

Auch die Bestellung neuer Hardware soll künftig einfacher und digitaler werden. Wer ein neues Gerät benötigt, muss dieses zukünftig nicht mehr per E-Mail oder telefonisch bei **Synaforce** bestellen. Stattdessen wird es einen **Online-Warenkorb** geben. Über ein digitales Formular können ausgewählte Person dort unter anderem die jeweilige Kostenstelle sowie die Lieferadresse angeben und die benötigten Geräte direkt bestellen.

FILESERVER-PROJEKT

Die Digital Pioneers arbeiten außerdem an einer einheitlicheren Fileserverstruktur für das KJSW. Die Daten liegen bereits seit der Migration letztes Jahr auf einem zentralen Server. Allerdings unterscheiden sich die Ordnerstrukturen und Bezeichnungen derzeit noch von Standort zu Standort. Ziel des Projekts ist es, eine einheitliche und übersichtliche Struktur zu schaffen, an der sich alle Standorte orientieren können.

Auch die Vergabe der Zugriffsrechte soll künftig einheitlicher erfolgen. Diese werden anhand verschiedener Rollen vergeben. Mitarbeitende erhalten dadurch nicht mehr individuell Zugriff auf bestimmte Ordner, sondern entsprechend der Rollengruppe, der sie angehören. Das vereinfacht insbesondere die Administration bei On- und Offboardings sowie bei Personalwechseln.

Auch die standortübergreifende Zusammenarbeit wird dadurch erleichtert – beispielsweise bei den Digital Pioneers oder in anderen Arbeitsgruppen. Gemeinsame Dateien und Dokumente können einfacher gefunden, geteilt und bearbeitet werden.

SOFTWARE

Auch bei der Einführung neuer Software geht es voran: **Personio** als HR-Software und das Dienstplanmodul von **Myneva Go On** werden Schritt für Schritt im KJSW eingeführt. Monat für Monat werden weitere Mitarbeitende für die Nutzung freigeschaltet. So können sie damit beginnen, die beiden Programme in ihrem Arbeitsalltag zu nutzen. Die Zahl der Nutzerinnen und Nutzer wächst kontinuierlich – und damit auch unsere digitalen Möglichkeiten in den Bereichen Personal, Zeiterfassung und Dienstplanung.

Vera Kowalski

„ Die Digital Pioneers bleiben also dran – mit dem Ziel, die digitale Zusammenarbeit beim KJSW Schritt für Schritt sicherer, einfacher und effizienter zu gestalten.



Stefan Baumgartner ist überzeugt von der Wirksamkeit des Deeskalationsmanagements. Foto: rif

„Die Betreuten haben es verdient, gesehen und verstanden zu werden.“

HALTUNG,
RESPEKT,
MENSCHENBILD

„Ich habe schon viele Fort- und Weiterbildungen gemacht, aber die zum Deeskalationsmanagement nach ProDeMa war bisher diejenige, die ich für die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigung als die wertvollste einschätze“, sagt Stefan Baumgartner. 2019 hat er eine einjährige Ausbildung zum Deeskalationsmanagement-Trainer absolviert und seither im MBH aber auch an anderen Diensten und Einrichtungen des KJSW Fortbildungen für Beschäftigte durchgeführt. Im Monsignore-Bleyer-Haus müssen alle, die im Pflege- und Betreuungsbereich arbeiten, eine dreitägige Schulung zur Deeskalation absolvieren. Gleichzeitig hat er in der gesamten Einrichtung ein Deeskalationsmanagement-System implementiert.

Stefan Baumgartner führt ein Beispiel zum Thema Deeskalation an. An einem Abend, an dem er eigentlich gerade nach Hause gehen wollte, hörte er aus einer Wohngruppe Schreie. „Ich bin dann hingegangen um nachzusehen“, erinnert er sich. „Da habe ich einen Bewohner im Ausnahmezustand angetroffen. Er schrie so laut, dass er davon schon einen ganz roten Kopf hatte.“ Es dauerte, bis die Ursache dafür gefunden wurde, denn der Bewohner konnte sich nur eingeschränkt artikulieren: Die Wohngruppe hatte einst beschlossen, dass der

Bewohner sich nach dem Essen die Hände auf seinem Zimmer waschen sollte. An diesem Abend war jedoch das Waschbecken in der benachbarten Küche viel näher und er wollte dorthin gehen. Das wurde aber von den anderen Anwesenden nicht verstanden. Aufgrund dieses Missverständnisses eskalierte eine an sich alltägliche Situation.

VERSTEHEN WOLLEN, NACHFRAGEN,
HINTERFRAGEN

„Worum ging es hier in erster Linie? Darum, dass der Bewohner seine Hände wäscht. Und eben nicht darum, dass das unbedingt an einem festen Ort geschehen muss“, betont Stefan Baumgartner und ergänzt: „Es ist wichtig zu verstehen, warum jemand so reagiert. Dazu muss man nachfragen und sich selbst und die gesetzten Regeln immer wieder hinterfragen und anpassen. Regeln sollen einen Rahmen bieten, in der Menschen mit Beeinträchtigungen Sicherheit und Orientierung erfahren und sie nicht einschränken und bevormunden.“

HEY, DAS FUNKTIONIERT
TATSÄCHLICH

Stefan Baumgartner freut sich, wenn er positive Rückmeldungen zum Deeskalationsmanagement erhält. Am Anfang seien einige ziemlich skeptisch gewesen, ob das Training etwas bringe. „Doch schon bald wurde mir gesagt: ‚Wenn ich das früher gewusst hätte... Hey, das funktioniert ja tatsächlich.‘“

Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen haben Anspruch auf ein professionell geschultes Personal, das mit schwierigen Situationen umgehen kann, ohne dass diese eskalieren müssen. Und das Personal hat Anspruch auf die dafür notwendigen Methoden und Mittel. Eine Eskalation ist für beide Seiten zu vermeiden, ist sich Baumgartner sicher.

Durch die Trainingseinheiten bekommen die Beschäftigten auch ein unmittelbares Gefühl dafür, dass vermeintliche „Provokationen“ oft Mitteilungsversuche sind, die vom Gegenüber als Provokationen bewertet werden. Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen zeigen „aggressives Verhalten“ als Verhaltensreaktion bei innerer Not, Überforderung, Autonomieverlust und mangelnden Kommunikationsmöglichkeiten.

„Und natürlich haben auch alle Betreuten ihre eigene Biografie. Sie haben es verdient, gesehen und verstanden zu werden und Anspruch darauf, dass man ihnen professionell begegnet. Es geht um unsere Haltung, unseren Respekt dem jeweils anderen gegenüber und unser Menschenbild, das nicht nur auf einem Papier, wie unserem Leitbild, stehen soll, sondern gelebt werden muss“, ist sich Stefan Baumgartner sicher.

Mittlerweile ist der Leiter des MBH nicht mehr der Einzige mit einer entsprechenden Ausbildung. In seiner Einrichtung lässt sich gerade ein weiterer leitender Mitarbeiter als Deeskalationsmanagement-Trainer ausbilden. Auch in Rosenheim und in Landshut gibt es Kolleg*innen mit einem entsprechenden Hintergrund beziehungsweise planen Mitarbeiter*innen, sich als Deeskalationstrainer ausbilden zu lassen.



STICHWORT
DEESKALATIONS-
MANAGEMENT:

Stefan Baumgartner hat seine Ausbildung beim Institut für professionelles Deeskalationsmanagement (ProDeMa) absolviert, aber es gibt auch andere Anbieter. In der Ausbildung hat er sich unter anderem mit folgenden Themen befasst: Verhinderung/Vermin- derung von Aggressionen, Verständ- nis der Ursachen und Beweggründe aggressiver Verhaltensweisen, kom- munikative Deeskalationstechniken im direkten Umgang mit hochgespannten Klient*innen, schonende Vermeidungs-, Abwehr-, Löse- und Fluchttechniken bei Übergriffen, kollegiale Erstbetreuung und Nachbearbeitung von Vorfällen.



KJSW Landshut Vorbildlich nachhaltig

- 1) Dienststellenleiterin Friederike Appold zwischen zwei Speicher-Akkus im Keller. Diese beiden sind natürlich nicht die einzigen.
- 2) Ein Hyundai Inster dient dem KJSW Landshut als flotter Stromer. Alle Fotos: rif (bis auf 3)
- 3) Die Dachflächen des Jugendwohnheims Landshut sind fast vollständig mit Solarpaneelen versehen. Foto: KJSW Landshut



Der Blick aufs Dach der Dienststelle Landshut zeigt, dass das KJSW Landshut einen absolut zukunftsfähigen Weg geht: Alle Gebäudeteile sind mit Solarpaneelen belegt.

In Ost-West-Ausrichtung sorgen sie dafür, dass hier rund 165 Kilowatt Strom hergestellt werden. Im Keller sind Akkus verbaut, die insgesamt 168 Kilowatt Strom speichern können. „Natürlich ist die selbst produzierte Strommenge bei Sonnenschein am höchsten. Aber wir gewinnen auch Energie durch unsere Photovoltaikanlage, wenn der Himmel wolkenverhangen ist und sogar dann, wenn es regnet“, freut sich Friederike Appold, die das KJSW Landshut leitet. Haustechniker Michael Ulbrich, der sich mit Leidenschaft in die Photovoltaik eingearbeitet hat, ergänzt: „Nur dann, wenn Schnee auf den Paneelen liegt, wird kein Strom produziert.“

FÖRDERUNG DER ST. ANTONIUS-STIFTUNG

Kein Zweifel: In der großen Landshuter Einrichtung ist man stolz auf die beeindruckende Anlage, die seit 1. April 2026 in Betrieb ist.

Um den selbst produzierten Strom noch besser nutzen zu können, ist Friederike Appold dankbar für die finanzielle Unterstützung durch die St. Antonius-Stiftung der Erzdiözese München und Freising. Durch rund 49.000 Euro Fördersumme konnte das Jugendwohnheim Landshut zwei E-Ladesäulen mit vier Anschlüssen montieren und ein kleines Elektro-Dienstauto, einen Hyundai Inster, anschaffen.

Froh ist die Leiterin des KJSW Landshut auch über die gute Zusammenarbeit mit der regionalen Firma Energietechnik Schmid aus Ergoldsbach, die das Projekt von Anfang an begleitet und umgesetzt hat. Innerhalb von drei Tagen sei die gesamte Anlage montiert gewesen, ohne dass der Alltag an der Dienststelle davon beeinträchtigt gewesen wäre.



- 4) Bunte Stühle machen Lust auf die Pause an frischer Luft.
- 5) Küchenchef Gilbert Bielen achtet auch beim Kochen auf Nachhaltigkeit.
- 6) Wasser frisch aufgesprudelt ist ein gesundes und günstiges Getränk.

Die bisherigen Erfahrungen mit der Photovoltaik sind erfreulich. Die Akkus geben Strom ab, so lange welcher gespeichert ist. Erst dann wird die Energie aus dem allgemeinen Stromnetz gezogen. Ist überschüssiger Strom vorhanden, geht er über den Dienstleister EnBW zum je aktuellen Preis in die Strom-Direktvermarktung.

UMFASSENDES KONZEPT

Nachhaltigkeit wurde an der Dienststelle Landshut schon lange groß geschrieben. Mittlerweile gibt es ein umfassendes Konzept, das alle Lebens- und Arbeitsbereiche umfasst. Neben der Photovoltaik und der elektrifizierten Mobilität gibt es konkrete Energiesparmaßnahmen: So sollen Dienstfahrten innerhalb des Stadtgebiets mit einem der beiden hauseigenen E-Bikes durchgeführt werden – was auch die Parkplatzsuche erheblich erleichtern kann.

Im ganzen Haus wurden Bewegungsmelder eingebaut, um vergessenes „Dauerlicht“ zu vermeiden. Und die Standardeinstellung bei Druckern ist nicht mehr Farbe, sondern schwarz/weiß. Dadurch wird zwar nicht unbedingt Strom gespart, aber Tonerpatronen, was auch ein Aspekt von Nachhaltigkeit ist.

Im Bereich der Küche werden übriggebliebene Ressourcen weiterverwendet. Wenn etwa Semmeln vom Vortag übrig sind, bieten sich Semmelknödel für den nächsten Tag an. Der Speiseplan baut auch aufeinander auf: Gab es beispielsweise



7) Friederike Appold ist stolz auf die Jugendwohnheim-Trinkflaschen und die Essenbehälter, die man immer wieder auffüllen kann.

an Tag 1 ein Gericht mit Spätzle als Beilage, werden die Spätzle an Tag 2 als Käsespätzle angeboten. „Dadurch muss nichts weggeworfen werden. Das wollen wir unbedingt vermeiden“, bestätigt Friederike Appold. Wenn die jugendlichen Bewohner nicht im Speisesaal essen wollen oder sich Reste einpacken lassen, dann gibt es dazu günstig spezielle Mehrwegboxen, die für den Dauergebrauch geeignet sind. Dadurch spart das Jugendwohnheim eine Menge Alufolie, die bekanntlich nicht umweltfreundlich ist, weil sie auf Deponien rund 400 Jahre braucht, um sich zu zersetzen. Eigene Jugendwohnheim-Wasserflaschen ergänzen das Angebot, damit möglichst wenig Plastikflaschen im Umlauf sind.



„Wir lassen uns gern inspirieren, wenn andere Dienste und Einrichtungen gute Ideen haben.“

- 1) Haustechniker Michael Ulbrich ist stolz auf die ökologische Ausrichtung des KJSW Landshut.
- 2) Auch bei der Hausreinigung wird ganz auf Ökologie gesetzt.

ERFOLGREICHE UMSTELLUNG

Bei der Hausreinigung setzt die Dienststelle Landshut ebenfalls auf Ökologie. So werden die Böden mittlerweile per Trockendampf gesäubert. Die externe Fensterputz-firma, die die großen Außenflächen sauber hält, arbeitet mit mineralisiertem Osmosewasser ohne chemische Zusätze – mit bestem Ergebnis.

Zu all diesen Maßnahmen kommen weitere Aktionen, um das Thema Nachhaltigkeit wirklich im gesamten Haus zu verankern: So steht im Raum E 18 ein Bücherkoffer für die Weiterverwendung von Lektüre. Jeder darf sich daraus bedienen und gelesene Bücher hineinlegen. Es gibt „Zu-verschenken-Tische“ mit Kleidung oder Haushaltsartikeln für Jugendliche mit wenig Geld.

Nicht zuletzt sammelt das Jugendwohnheim Landshut Ressourcen, die sonst im Müll landen würden, wie Kronkorken oder leere Rollen des Toilettenpapiers. Diese Güter gehen an regionale Initiativen, die sie weiterverarbeiten.



OFFEN FÜR WEITERE IDEEN

Dass bei der Bestellung von Büromaterial nur Ökopapier auf die Liste kommt, versteht sich von selbst. – Die Nachhaltigkeits-Liste wird laufend fortgeschrieben. „Wir lassen uns gern inspirieren, wenn andere Dienste und Einrichtungen gute Ideen haben. Dann schauen wir, ob wir das auch umsetzen können“, freut sich Friederike Appold auf neue Impulse im Dienst einer nachhaltigen Welt.

Gabriele Riffert

HITZESCHUTZ IM KJSW

Die Sommerhitze ist vorüber. Endlich, sagen viele Bewohner*innen und Beschäftigte in Einrichtungen des KJSW für Menschen mit Beeinträchtigung und Senior*innen. Die Arbeit ist bei Temperaturen über 30 Grad belastend – ob in der Pflege, im Housekeeping, in der Küche oder in der Verwaltung. Und die oft älteren Bewohner*innen leiden natürlich auch unter anfordernden Temperaturen.

Das „KJSW-Magazin“ hat sich deshalb in den Einrichtungen des Katholischen Jugendsozialwerks München e.V. umgehört, wie man jeweils vor Ort mit den hohen Temperaturen umgegangen ist.



Natalia Schreder. Foto: rif

„In diesem extrem heißen Sommer haben wir natürlich alles unternommen, damit es den Bewohner*innen und den Beschäftigten möglichst gut geht.“

STECKERLEIS UND LUFTKÜHLMASCHINEN

„In diesem extrem heißen Sommer haben wir natürlich alles unternommen, damit es den Bewohner*innen und den Beschäftigten möglichst gut geht“, betont Natalia Schreder, Leiterin des **Altenheims Elisabeth in Rosenheim**.

Zunächst die „Selbstverständlichkeiten“, wie sie sagt: Überall wurden kühle Getränke angeboten; nicht nur Wasser, sondern auch Eistee und Eiskaffee. Die Beschäftigten ermutigten die Bewohner*innen noch mehr als sonst, wirklich viel zu trinken. Außerdem gab es eine gut gefüllte Truhe mit „Steckerleis“.

Das Mittagessen wurde auf leichte Sommerkost umgestellt. Gelüftet wurde nachts oder in den frühen Morgenstunden. Tagsüber waren die Markisen heruntergelassen und Sonnenschutzvorhänge zugezogen. Die Gruppenräume wurden mit Luftkühlmaschinen ausgestattet, in die man Eiswürfel einfüllt, die verwirbelt werden, so dass die Raumtemperatur rasch um bis zu fünf Grad sinkt. Außerdem wurde die Kapelle im Keller des Gebäudes gerne für Aufenthalt und Veranstaltungen genutzt.



Foto: mvm, KI-basiert



HITZESCHUTZ IM KJSW

„ Wir mussten bei der Hitze tätig werden, das ging gar nicht anders.“

WIRKSAME SONNENSCHUTZFOLIEN

Das **Haus Maria Linden in Vaterstetten**, einer Einrichtung für ältere Personen mit einer seelischen Erkrankung und/oder einer geistigen Beeinträchtigung, befindet sich auf einem parkähnlichen Gelände. Doch auch dort wurde es heuer extrem heiß. Leiterin Britta Depkat-Jakob und ihr Team haben sich deshalb für die Anbringung von Sonnenschutzfolien an der südlichen Fensterfront entschieden. „Die Folien sind wirksam, man konnte sofort einen Temperaturunterschied spüren“, berichtet Britta Depkat-Jakob. Natürlich haben die Beschäftigten im Haus Maria Linden auch besonders darauf geachtet, dass die Bewohner*innen genügend trinken, dass die Mahlzeiten leicht sind und dass nur nachts beziehungsweise am Morgen gelüftet wird.



Britta Depkat-Jakob. Foto: rif

In den Dienstzimmern und Büros kamen verschiedene Arten von Ventilatoren zum Einsatz, um für etwas Abkühlung zu sorgen. Bei mobilen Klimageräten habe man bislang noch keine Geräte gekauft. Für die Zukunft könnte daher über eine einheitliche Ausstattung mit geeigneten mobilen Klimageräten nachgedacht werden – möglicherweise sogar vereinsweit. Eine größere gemeinsame Bestellung könnte dabei nicht nur preisliche Vorteile bringen, sondern auch die Auswahl einheitlicher, möglichst wartungsarmer und für die jeweiligen Räume geeigneter Geräte ermöglichen.

Der Garten mit seinen schattenspendenden Bäumen wurde für das Sommerfest genutzt und bot angenehme, schattige Plätze. So ließ sich die Hitze gut aushalten. Und wenn es doch einmal etwas zu warm wurde, sorgte Britta Depkat-Jakob mit einem riesigen Fächer kurzerhand persönlich für etwas Abkühlung. Als „coolster“ Ort im HML stand bei Bedarf auch die hauseigene Kapelle zur Verfügung.

KÜHLUNG AUF UMLUFTANLAGE AUFGESETZT

Neben dem Altenheim Elisabeth befindet sich das **Wohnheim am Salzburger Weg der Dienste und Einrichtungen des KJSW für Menschen mit Beeinträchtigung in Stadt und Landkreis Rosenheim**.



Thomas Bacher. Foto: privat

Gesamtleiter Thomas Bacher ist froh, dass es heuer durch die großzügige Förderung der Gemeinnützigen Pöschl Stiftung Landshut möglich war, auf die Umluftanlage des Hauses eine Kühlung aufzusetzen. Dadurch würde es auch an extrem heißen Tagen in den Räumen nicht wärmer als 28 Grad. Außerdem arbeite man zunehmend mit Außenjalousien. Die kühleren Kellerräume der Tagesstruktur werden den Bewohner*innen als Erholungszone zur Verfügung gestellt. Hinzu kommen kühle Getränkeangebote, eine leichte Sommerküche und weitere, individuell angepasste Hitzeschutzmaßnahmen für Bewohner*innen und Beschäftigte. „Wir bleiben am Thema Hitzeschutz dran – sowohl bei den Bewohner*innen als auch bei den Mitarbeiter*innen“, so Thomas Bacher.

EIGENLEISTUNG DES TRÄGERS

*Alle Einrichtungen des KJSW verfügen über einen Hitzeschutzplan beziehungsweise ein entsprechendes Konzept. Eine ausdrückliche allgemeine gesetzliche Verpflichtung zur Erstellung eines solchen Plans besteht für Einrichtungen der Eingliederungshilfe bislang nicht. Dennoch sind die Einrichtungen verpflichtet, die Gesundheit der Bewohner*innen und Beschäftigten zu schützen. „Deshalb müssen wir natürlich tätig werden“, erklärt Annika Müller. „Eine gesonderte oder regelhafte Refinanzierung der dafür erforderlichen Maßnahmen ist bislang jedoch nicht sichergestellt.“*



Annika Müller mit Bewohnerin Shifra. Foto: rif

KLIMAGERÄTE, GARTEN UND STADTPARK

Annika Müller, Leitung des Wohnbereichs im **Monsignore-Bleyer-Haus in München-Pasing** und stellvertretende Einrichtungsleitung, hat den relativ hohen Altersdurchschnitt der Bewohner*innen vor Augen. „Wir mussten bei der Hitze tätig werden, das ging gar nicht anders“, betont sie. Neben den üblichen Aktionen (Trinkversorgung, leichtes Essen, angepasstes Lüften) habe man die Wintergärten in den Wohnbereichen mit Hitzeschutzfolien ausgestattet. Die Gruppenräume und WG-Büros sowie besonders hitzebelastete Werkstattbereiche erhielten Klimageräte.

Im großen Speisesaal wurde die Klimaanlage repariert, damit sich die Bewohner*innen dort ebenfalls tagsüber aufhalten konnten.

Glücklicherweise gibt es im parkähnlichen Garten des Monsignore-Bleyer-Hauses viele Schattenbereiche, in denen Bänke und Stühle aufgestellt waren. Die Bewohner*innen konnten dort die Füße in kleinen Planschbecken abkühlen oder den ganzen Körper unter fein dosierten Wassersprühern im Garten. Oft wurden Aktivitäten in den Pasinger Stadtpark an der Würm verlegt, wo die Temperatur auch im Sommer als erträglich empfunden wurde.



Gabi Freundorfer erklärt, was als nächstes zu tun ist.

EIN ORT ZUM WACHSEN

Direkt beim Monsignore-Bleyer-Haus des KJSW liegt unsere Werkstatt für behinderte Menschen, kurz WfbM. Wir mögen den Begriff nicht mehr so gern, weil wir „Menschen mit Beeinträchtigung“ bevorzugen, aber das Wording „Werkstatt für behinderte Menschen“ steht „amtlich“ für die staatliche Anerkennung. Und das ist durchaus ein Qualitätsmerkmal.

In der Werkstatt finden die Beschäftigten Kontakte zu anderen und einen strukturierten Tagesablauf. Auch das Bewusstsein, dass sie etwas geschaffen haben, was es ohne sie nicht gäbe, ist wichtig. Sinnvolle Arbeit ermöglicht Teilhabe und Würde.

Ein Blick mitten hinein in die Arbeit: In der Schreinerei müssen Schrankelemente zusammengestellt werden. Sie werden später vor Ort in einem Jugendwohnheim eingebaut. Zunächst aber braucht es die Rück- und Seitenwände, die Fronttüren mit Griffen, Einlegeböden und manches mehr. Gabi Freundorfer und Peter Höfer arbeiten eng mit den Beschäftigten zusammen. Ali* bringt mit dem Transportwagen eine ganze Lage Seitenwände aus dem Lager herbei. Thomas* hält schon eine Flasche mit Holzleim bereit. Zu viert besprechen sie, was als nächstes getan werden soll. Die Beschäftigten können sich hier mit all ihren Stärken einbringen und dabei wachsen.

„Die Beschäftigten können sich hier mit all ihren Stärken einbringen und dabei wachsen.“

ACHTSAM BEI DER ARBEIT

Am Tag des Besuchs in der Werkstatt ist es ziemlich heiß. Da fällt das Arbeiten niemandem leicht. Die technischen und pädagogischen Mitarbeitenden des KJSW achten darauf, dass alle genügend trinken. Dafür gibt es immer wieder Pausen. Die sind gerade in Bereichen wichtig, wo es sehr heiß werden kann, etwa in der Wäscherei.

Die Werkstatt besteht neben der Schreinerei und der Wäscherei auch aus den Abteilungen Papier/ Leichtmontage / Montage 1 und 2 /Zuschnitt und Verpackung . Hier wird zum Beispiel Tierfutter ebenso abgefüllt wie komplexe Schalterelemente zusammengesteckt werden. Als kleinere Arbeitsbereiche gibt es seit kurzem eine Kerzenzieherei und eine Imkerei. Zur Werkstatt gehört auch eine Gärtnerei, die allerdings drei Busstationen stadtauswärts in der Maria-Eich-Straße betrieben wird.

Die Beschäftigten der Werkstatt werden auch von pädagogisch qualifiziertem Personal begleitet. Sozialpädagoge Gerhard Ziesel leitet den pädagogischen Bereich der Werkstatt und lässt sich mit seinem Team einiges einfallen, um besondere Angebote für die Beschäftigten zu schaffen. So gab es jüngst ein gemeinsames Projekt



Pädagogischer Mitarbeiter Karl Baumgartner mit einem Werkstattmitarbeiter in der Verpackungsabteilung



Das gesamte Werkstatt-Team im großen Garten bei den Gebäuden.



Armin Steckenbauer (Mitte), technischer Leiter der Werkstatt, in einer Besprechung.



Über die Werkstatt des KJSW gibt es noch viel mehr zu lesen und zwar im verlängerten Beitrag auf der Homepage.



Gerhard Ziesel, pädagogischer Leiter der Werkstatt

mit der Hochschule München unter der Leitung von Professorin Katrin Reich zur „Inklusiven Gemeinwesenarbeit“. Dabei ging es unter anderem um Orte und Plätze, die Menschen mit Beeinträchtigung als eher negativ bewerten wie den Pasinger Bahnhof und solche, an denen sie sich wohl fühlen wie etwa im Stadtpark an der Würm. Eines der Ziele war es, Fotos von diesen Orten zu machen und daraus eine Fotoausstellung zu gestalten.

SPANNENDE KOOPERATIONEN

Auch mit der Ludwig-Maximilians-Universität gibt es eine fruchtbare Zusammenarbeit, etwa im Bereich der unterstützten Kommunikation, aber auch bei einem ganz besonderen Tanzprojekt. Im Juli 2026 waren Ingrid Karlitschek, Lehrbeauftragte im Bereich Geistige Entwicklung der Fakultät für Psychologie und Pädagogik, und Choreograph Alan Brooks im Monsignore-Bleyer-Haus. Dort gab es unter anderem einen Monat lang Tanzangebote für Bewohner*innen und Beschäftigte der Werkstatt. „All das ist konkrete Förderung“, betont Gerhard Ziesel.

Dazu kommen individuelle Fördermaßnahmen für einzelne Beschäftigte, wie etwa Logopädie zur Förderung der individuellen Ausdrucksfähigkeit oder Ergotherapie. Denn persönliches Wachstum kommt nicht von allein...
rif



Ein schöner Platz für die Pause im Freien. Alle Fotos: rif/KJSW



Gilbert Bielen vor dem Gemüsehochbeet des KJSW Landshut. Foto: rif

PICHELSTEINER-EINTOPF

Mengenangabe für vier Personen:

- 500 g Rinderkochfleisch
- Je 250 g Gemüse (Karotte, Lauch, Sellerie, Kürbis)
- 2 Zwiebeln, 2 Knoblauchzehen
- Kräuter nach Wahl
- 1 Liter Rinderbrühe / alternativ Gemüsebrühe

„Der Pichelsteiner-Eintopf ist ein leckeres und zugleich leichtes Essen, besonders im Herbst.“

Mit Gemüse und Kräutern aus dem eigenen Garten oder frisch vom Wochenmarkt ist es auch eine gesunde Mahlzeit. Man kann ihn vegetarisch zubereiten oder auch mit Fleisch.

Wenn ihr Fleisch verwendet, nehmt am besten Rinderkochfleisch. Es sollte nicht zu mager sein, da das Gericht sonst sehr trocken wird. Ein Fettrand ist gut oder Kochfleisch mit durchwachsenen Fettstreifen.

Was braucht man sonst? Unbedingt Gemüse wie Karotten, Lauch, Sellerie und Kartoffeln. Im Herbst passt natürlich auch Kürbis dazu. Alles bitte vor dem Kochen in kleine Stücke schneiden. An Kräutern ist alles willkommen, was schmeckt: Rosmarin, Thymian, Liebstöckl, Lorbeerblatt oder auch einige Wacholderbeeren. Dann kocht das Fleisch aus, bis es weich ist. Die Kräuter sollten hier auch schon mitköcheln, um ihr volles Aroma abgeben zu können. Dann nehmt das Fleisch aus dem Sud heraus und gebt die entstandene Brühe durch ein feines Sieb in ein Gefäß.

Das gewaschene und geschälte Gemüse, das ihr in mundgerechte Stücke geschnitten habt, wird nun zusammen mit Zwiebel und Knoblauch in einen großen Topf mit Butter leicht angeschwitzt.

Dann gießt ihr es mit der Brühe auf, dass das Gemüse gut bedeckt ist und lasst alles köcheln, bis das Gemüse und die Kartoffeln weich sind. Dann mit Salz und Pfeffer abschmecken.

In der Zwischenzeit könnt ihr das Fleisch schon in Würfel schneiden oder in dünne Scheiben. Es kommt später wieder hinzu. Dann fügt ihr die Fleischwürfel wieder in den Topf und erwärmt alles kurz. Falls ihr dünne Scheiben geschnitten habt, könnt ihr diese oben über die Suppe drüberlegen. Das ist momentan ein appetitlicher Trend. Zum Schluss kann man den Pichelsteiner in einem schönem Teller mit viel Liebe servieren und noch mit einer Prise frischen Meerrettich und frischen Kräutern verfeinern.

Gilbert Bielen

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Alle, die sich schriftlich zum neuen KJSW-Magazin Nr. 1 gemeldet haben, sind im Lostopf gelandet. Dabei konnte man bekanntlich einen 25-Euro-Gutschein gewinnen. „Glücksfee“ Kurt Haaser hat kürzlich die Gewinnerin ermittelt: Bei der Ziehung hatte Marion Winter-Zöttl aus Landshut Glück. Wir freuen uns mit ihr.

WER ARBEITET DENN DA?

Da steht ein Foto der verstorbenen Papstes Franziskus neben einer Pumuckl-Figur. Daneben sieht man die Maus und ein Stück von einem Bäumchen. Dieser Arbeitsplatz sieht interessant aus. Habt ihr eine Idee, zu wem er gehört? (Die Lösung gibt es ca. eine Woche nach Erscheinen des Heftes auf unserer Homepage unter „Über uns“ und dann „KJSW-Magazin“.



Internationale Sommermonate

Im Jugendwohn- und Gästehaus München-Süd herrschte in den Sommermonaten Hochsaison. Ganze Busladungen voller Sprachschüler*innen mit Stipendium aus aller Welt wurden hier beherbergt. Das brachte neben internationalem Flair – auf dem ganzen Gelände wurde zunehmend Englisch gesprochen – natürlich auch ein paar Hürden mit sich.

Vor allem für das Housekeeping-Team stellten sich ganz neue Herausforderungen: „Wir mussten unmittelbar nach dem Auszug der regulären Bewohner*innen damit beginnen, zahlreiche Zimmer und Betten für die nächste Gruppe herzurichten. Und das mitten in der Ferienzeit. Da war viel Flexibilität und vor allem gegenseitige Unterstützung gefragt. Ich bin wirklich sehr stolz darauf, wie reibungslos das geklappt hat“, erinnert sich die Leiterin des Housekeepings, Rikarda Schmolke.

Im Juli, August und September wurden 171 Gäste versorgt. Dafür wurden 840 Handtücher und 400 Garnituren Bettwäsche benötigt, 120 Betten mehrfach frisch bezogen und knapp 330 Rollen Toilettenpapier ausgegeben. Und das alles bei den beinahe tropischen Dauertemperaturen des Sommers 2026. SN



Porträtfoto: Lou Vedder. Foto: rif

NEUE PRÄVENTIONSBEAUFTRAGTE

Lou Vedder, Leiterin der Ambulanten Erziehungshilfen München-Moosach des KJSW, ist seit Mitte September neue Präventionsbeauftragte des Katholischen Jugendsozialwerks. Ihr Aufgabengebiet wurde in „Stabsstelle Gewaltschutz und Prävention“ umbenannt.

Ihre Vorgängerin Michaela Stegbauer hatte die Stabsstelle „Prävention sexualisierte Gewalt“ höchst engagiert aufgebaut und seit fünf Jahren inne. Während einer Übergangszeit steht sie Lou Vedder noch für Fragen zur Verfügung und ist auch noch erreichbar. Die KJSW-Vorstände Moritz Zeiler und Ludwig Weber danken Michaela Stegbauer herzlich für ihre wertvolle Arbeit.



Das Empfangsteam (v.l.n.r.): Julia Haupt (stellv. Teamleitung Jugendwohnen), Angelika Henkel (stellv. Dienststellenleitung) und Rikarda Schmolke (Leitung Housekeeping). Foto: KJSW/Sarah Noae

HEGEMANN HOLT GOLD



Die Nachwuchsathletin Clara Hegemann (19), langjährige Bewohnerin im „Haus der Athleten“ des Jugendwohn- und Gästehauses München-Nord, hat bei der U 20-Weltmeisterschaft der Leichtathleten in Eugene (USA) die Goldmedaille im Hammerwerfen gewonnen. Herzlichen Glückwunsch. Foto: Tim Spreng/Pantheon Pictures fürs KJSW



Foto: KJSW Rosenheim, Frank Rindermann

OBA BEIM FAMILIENFEST

” *Motto: Recht eines jeden Kindes auf Freizeit und Spiel*

Rosenheim hat jetzt einen „Platz für Kinderrechte“. Die Offene Behindertenarbeit (OBA) des KJSW war bei der Eröffnung dabei. Das Familienfest stand unter dem Motto des Rechts eines jeden Kindes auf Freizeit und Spiel. Verschiedene Institutionen hatten Spiel- und Kreativangebote mitgebracht. Es wurden Fächer bemalt, Stoffdosen beworfen und auch Puppentheater wurde gespielt und vieles mehr.

Bei der OBA konnten die Kinder mit verschiedenen Werkzeugen Seifenblasen produzieren. Viele Kinder waren von ihren Eltern gar nicht mehr vom Seifenbottich wegzubekommen. Die Seifenblasen wurden immer größer und kunstvoller. Auch viele langjährige Klient*innen der OBA ließen es sich nicht nehmen, am OBA-Stand vorbei zu schauen. *FR*

ÄNDERUNGEN DER AVR

Zum 1. Januar 2027 treten Änderungen der AVR (Arbeitsvertragsrichtlinien) des Deutschen Caritasverbandes in Kraft. Die AVR bilden die Grundlage für die Arbeitsverhältnisse in den Einrichtungen der Caritas und regeln unter anderem die Eingruppierung und Vergütung der Mitarbeitenden, auch des KJSW. Für Mitarbeitende der „Anlagen 32 und 33“ (z. B. Pflegedienst, Altenheim, Sozial- und Erziehungsdienst) gibt es keine materiellen Änderungen.

Veränderungen gibt es für die Mitarbeitenden in der „Anlage 2“. Dazu gehören unter anderem Mitarbeitende in Küche, Verwaltung, Hausreinigung und Hauswirtschaft, Haustechnik, bestimmten Bereichen der Pflege und Betreuung wie Stationsküchenhilfen.

Für diese Mitarbeitenden fanden an den verschiedenen Standorten des KJSW Infotermine statt. Die MAV hilft bei Fragen gerne weiter.

MSGR. FRANZL BESUCHT ALTENHEIM ELISABETH

Der KJSW-Vereinsratsvorsitzende, Domkapitular Msgr. Klaus Peter Franzl (vorne rechts), besuchte am 7. September das Altenheim Elisabeth des KJSW in Rosenheim.

Dabei sprach er mit Bewohner*innen sowie Beschäftigten, denen er für ihre wichtige Arbeit seine Anerkennung zollte. Foto: KJSW



Erfolgreicher Abschluss



Die Absolvent*innen mit Anleiter*innen und Vorgesetzten. Foto: privat

Sechs Auszubildende des KJSW Rosenheim haben an der Fachschule für Heilerziehungspflege in Altenhofen ihre Abschlüsse in Heilerziehungspflege beziehungsweise als Heilerziehungspflege-Helfer:innen erlangt.

Die Absolventen Astrid Zeitler und Remus Seidel haben ihre Ausbildung zur staatlich anerkannten Fachkraft für Heilerziehungspflege erfolgreich beendet. Beide überzeugten durch ein sehr gutes Abschlussergebnis.

Vier weitere Beschäftigte des KJSW haben ihre Abschlüsse als HEP-Helfer:innen erlangt. Sie qualifizieren sich aber alle weiter. Das KJSW Rosenheim freut sich, Petra Liegl, Andrea Eberharter, Olga Borcea und Doreen Mösl dabei zu unterstützen.

EHRUNGEN LANGJÄHRIG BESCHÄFTIGTER



Die Fachabteilungsleitungen mit Dienststellenleitung des KJSW in Rosenheim haben langjährige Mitarbeiter*innen und erfolgreiche Ausbildungsabsolventen zu einem Ehrenabend mit Abendessen beim Seewirt am Simsee eingeladen.

Geehrt wurden für 10 Jahre Dienst an Menschen mit Unterstützungsbedarf: Kata Leucht und Marion Mattausch. Für 15 Jahre: Bernd Ebert, Monika Aronik und Max Moser. Für 20 Jahre Andreas Springer. Für 25 Jahre Ewa Rossa und für 30 Jahre Maria Ampferl. Foto: KJSW

Bundesagentur und Ministerium zu Gast

Im Rahmen einer Hospitation besuchten vier Vertreter*innen der Bundesagentur für Arbeit das KJSW Landshut. Sie gehören zum Fachbereich „Instrumente für junge Menschen“. Mit Christina Hirsch (Fachbereichsleiterin), Birgit Kwasniok (Referentin), Anke Giersdorf (Beraterin) und Daniel Schwenn (Berater) kam Kati Döring vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Die fünf Expert*innen konnten sich einen umfassenden Einblick in die Praxis der Berufseinstiegsbegleitung (BerEb) verschaffen.

Zunächst besuchten sie die Mittelschule St. Nikola, an der verschiedene Gesprächs- und Arbeitsformate stattfanden. In offenen und konstruktiven Gesprächsrunden tauschte sich die Delegation mit der Schulleitung sowie Lehrerinnen und Lehrern über die Zusammenarbeit und die Bedeutung der Berufseinstiegsbegleitung im schulischen Alltag aus. Besonders eindrucksvoll waren die direkten Begegnungen mit den Teilnehmenden der BerEb. In Gruppeneinheiten sowie in einer gesonderten Gesprächsrunde berichteten die Schülerinnen und Schüler authentisch über ihre bisherigen Erfahrungen, ihre Entwicklung und die Unterstützung, die sie durch die Berufseinstiegsbegleitung erfahren. – Nach einem gemeinsamen Mittagessen wurde der Austausch im KJSW Landshut fortgesetzt. *RR*



Das KJSW-Laufteam. Foto: Sophie Mangstl fürs KJSW.

Kleines Foto: Sophia Hertle (Mitte) mit ihrem Dienststellenleiter Thomas Frank und Stellvertreterin Angelika Henkel. Foto: KJSW



B2RUN: BISHER HÖCHSTE TEILNEHMERZAHL

Beim diesjährigen B2Run in München wurde eine neue Höchstzahl an Teilnehmenden erreicht. Dass der Firmenlauf so erfolgreich stattfinden konnte, ist dem Team des Jugendwohn- und Gästehauses München-Süd um Thomas Frank zu verdanken, ebenso dem Team der MAV. – Als ehrenamtliche Rot-Kreuz-Sanitäterin hat Sophia Hertle ebenfalls ihren Teil beigetragen: Sie stand, wenn sie nicht gerade Verletzte versorgte, am Rand und feuerte die KJSW-Kolleg*innen an.



Die Mitwirkenden an der Tanzperformance. Foto: KJSW/rif

BEGEISTERUNG BEI PERFORMANCE

Einen großen Auftritt beim internationalen IASSIDD Pädagogik-Kongress hatten am 29. Juli 21 Beschäftigte der Werkstatt zusammen mit 16 Studierenden der LMU und der Fachakademie für Heilpädagogik. Unter Anleitung von Choreograf Alan Brooks übten sie fünf Wochen lang jeden Tag für die knapp einstündige Performance. Mehrere hundert Teilnehmende aus ganz Europa und die

Angehörigen der Werkstattbeschäftigten sahen die Aufführung mit großer Begeisterung. Die Performance hatten zahlreiche Engagierte ermöglicht: Ingrid Karlitschek vom Lehrstuhl für Pädagogik bei geistiger Behinderung einschließlich inklusiver Pädagogik der LMU, Choreograf Alan Brooks, der pädagogische Leiter der Werkstatt Gerhard Ziesel, Christina Neumann von der Tanzschule Tanzen2Go und viele weitere. GR

Impressum – KJSW-Magazin, Nummer 3/2026

Katholisches Jugendsozialwerk München e. V.
Forstenrieder Allee 107
81476 München

Erscheinungsweise: Viermal jährlich
jeweils Anfang April, Juli, Oktober und Januar

V. i. S. d. P.:
Ludwig Weber, Moritz Zeiler (Vorstände)

Redaktion:
Dr. Gabriele Riffert, mail@gabriele-riffert.de,
Telefon 0151 / 10 78 79 91 oder 089 / 810 59 210.

Grafik, Layout:
Melanie von Mendel, mvm-Grafikdesign, Ismaning
Druck:
die druckbörse, Straubing, www.diedruckboerse.de